

# Neueste Nachrichten

Seigniorat: 1.50 Bmt. monatlich aus-  
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-  
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung  
ohne Verschulden des Verlags oder  
infolge von höherer Gewalt, Streik  
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.  
Für unbenutzte eingekaufte Hefen  
übernimmt die Schriftleitung keine  
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Bfa.

## Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger  
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm  
breite Nonpareillezeile kostet 20 Bfa.  
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-  
sonderem Tarif. — Die 33 mm breite  
Nonpareille-Heftzeile kostet 1.—,  
zwischen Text 1.50 Bmt. — Erscheinen  
von Anzeigen an bestimmten Tagen  
und Plätzen nach Möglichkeit aber  
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfa.

Zugleich Gonsenheimer, Oberndorf-Dorndorfhauser, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M

Nummer 74

Dienslag, den 28. März 1933

8. Jahrgang

## Abwehr der Heßpropaganda

Schwerwiegende Entschädigung der NSDAP. — Bildung  
eines Boykottkomitees. — Forderung der Kontingentie-  
rung von Juden in akademischen Berufen.

München, 27. März.

Wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz  
mittelt, wird nunmehr die Nationalsozialistische Deutsche  
Arbeiterpartei den Abwehrkampf gegen die internationale  
jüdische Greuel- und Boykotthege gegen Deutschland in  
schärfster Form aufnehmen.

Es verlaute, daß bereits am Dienstag die Anordnungen  
für die Organisation einer gewaltigen Bewegung zur  
Bildung eines Boykottkomitees gegen die jüdischen Ge-  
schäfte in Deutschland als Antwort auf die Boykottbrohungen  
des ausländischen Judentums ergingen. Gleichzeitig soll  
in einer ungeheuren Propagandawelle der Forderung nach  
Einführung des numerus clausus für die Beteiligung des  
Judentums an bestimmten akademischen Berufen und öffent-  
lichen Einrichtungen Ausdruck gegeben werden.

Über acht Millionen Menschen sind in Deutschland  
arbeitslos und unser eigenes Intelligenzproletariat befaßt  
sich auf viele Hunderttausende. Trotzdem habe das deut-  
sche Volk, so heißt es in der Erklärung, Hunderttausenden  
von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an diesen aka-  
demischen Berufen gestattet. Dieselben jüdischen Akademiker  
seien es in erster Linie, die heute Deutschland als Dank da-  
für vor der Welt in einer wahrhaft schamlosen Lügenhege  
heruntersehten. Zur Abwehr dieses Treibens werde nun-  
mehr die Forderung erhoben werden,

dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen, in  
den Berufen der Rechtsanwältin und der Ärzte nur  
dieselbe Quote zuzubilligen, wie sie in der Gesamtzahl  
der Einwohnerzahl Deutschlands ausmacht.

Der Abwehrkampf soll durch Bildung besonderer Ar-  
beitskomitees mittels einer riesigen Auf-  
klärungspropaganda geführt werden. Damit  
werde vielleicht gerade dieser internationale Hassfeldzug ge-  
gen Deutschland anlässlich einer Revolution, in der dem  
Judentum kein Haar gekrümmt wurde, zum Anlaß wer-  
den einer schon längst erwünschten Klärung des Ver-  
hältnisses.

### Eine halbamtliche Erklärung

Reichsregierung läßt freien Lauf.

Reichskanzler Hitler hatte in Berchtesgaden eine  
mehrstündige Besprechung mit dem Reichsminister für  
Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Wie  
verlautet, galt ein großer Teil der Unterredung der wirk-  
lichen Abwehr gegen die von jüdischen Kreisen in Amerika  
und England gegen die nationale Regierung in Deutschland  
entfesselte Greuelpropaganda.

Die von der nationalsozialistischen Bewegung in Aus-  
sicht genommenen Gegenmaßnahmen sollen sich durchaus in  
einem Rahmen halten. Es sollen damit die intellektuellen  
Urheber und Nutznießer der Hege, die in der  
Hauptache von ehemals in Deutschland heimischen Ju-  
den im Ausland betrieben werden soll, getroffen werden.

In einer halbamtlichen Verlautbarung über die Ab-  
wehrbewegung wird erklärt,

daß die Reichsregierung ihr keineswegs irgendwelche  
Schwierigkeiten machen, sondern ihr freien Lauf lassen  
werde.

Die Reichsregierung selbst habe alles getan, um von sich  
aus der Greuelpropaganda entgegenzuwirken. — Weiter  
heißt es:

„Wenn die Hege trotzdem nicht aufhört, so braucht man  
sich nicht zu wundern, daß nun spontan aus dem Volke her-  
aus eine Gegenwehr einsetzt. Zu den Mitteln einer solchen  
Abwehr gehört beispielsweise die Propagandierung des  
Boykotts jüdischer Geschäfte.“

Die Reichsregierung wird sich dieser Bewegung gegen-  
über genau so zusehend und abwartend verhalten, wie sich  
ausländische Regierungen zur Greuelpropaganda ein-  
stellen.“

### Staatssekretär Hull an Rabbi Wise

Washington, 27. März. Staatssekretär Hull hat an den  
Führer der jüdischen Protestbewegung, Rabbi Wise, ein  
Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß nach  
dem Bericht der Berliner amerikanischen Botschaft dank der

Warnungen des Reichskanzlers Hitler und des Vizekanz-  
lers von Papen die Zwischenfälle gegen Juden und jü-  
dische Geschäfte, die sich in den ersten Tagen des Umschwun-  
ges ereignet hätten, so gut wie beendet seien.

### Keine Mißhandlung von Häftlingen

Amsterdam, 27. März. Der Berliner Vertreter des „Te-  
legraaf“, der an dem Besuch ausländischer Journalis-  
ten bei den verhafteten kommunistischen Führern im Ber-  
liner Polizeigefängnis am Alexanderplatz teilgenommen  
hat, berichtet darüber seinem Blatte,

die ausländischen Journalisten hätten sich davon über-  
zeugen können, daß sich alle verhafteten Führer der KPD,  
darunter namentlich Thalman und Torgler, wohlauf be-  
fänden und auf Befragen ausdrücklich jede Mißhandlung  
in Abrede gestellt hätten.

Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit der Fest-  
stellung ab, daß die neue deutsche Regierung ihre politischen  
Gefangenen nicht schlechter behandle als irgend eine an-  
dere Regierung in der Welt dies tun würde.

### Die Gewerkschaftsfrage

Die Beratungen vor dem Wirtschaftsausschuß des Reichs-  
kabinetts.

Berlin, 28. März. Der Wirtschaftsausschuß des Reichs-  
kabinetts hat die angekündigte Sitzung abgehalten. Die Be-  
ratungen galt der Regelung des Gewerkschaftsproblems.  
Dienstag vormittag wird der Reichskanzler aus München  
zurück erwartet und am Mittwoch wird der Vorbesitz der

## Die Hilfe für die Notstandsgebiete

Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zent-  
nern Roggen ab 1. April. — Einschaltung der Winterhilfe.

Berlin, 27. März.

Die umfangreiche Naturalhilfsaktion der Reichsregie-  
rung, die Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und  
700 000 Zentnern Roggen an die Hilfsbedürftigen der Not-  
standsgebiete, wird, wie von zuverlässiger Stelle verlautet,  
vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksför-  
sorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete  
bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Ge-  
neuh der Beihilfen gelangen.

Das Reich hat die 40 000 Zentner Butter aufgekauft  
und sie in Kühlhallen gelagert. Um die Frachtkosten zu er-  
sparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen

die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet,

der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim  
Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Un-  
terstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei  
lediglich um einen Betrag von etwa zehn Pfennig für das  
Pfund Butter. — Die 700 000 Zentner Roggen werden den  
Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur  
Verfügung gestellt. Hier läuft die Aktion so, daß die Be-  
zirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden bei nahegelegenen  
Mühlen ein bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die  
Mühlen lassen auf ihre Kosten Bezugsscheine herstellen, die  
an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Gut-  
schein geht der Hilfsbedürftige zu irgend einem Bäcker,  
der ihm

### das verbilligte Brot

aushändigt. Die Bäckerei-Genossenschaften haben sich bereit  
erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um zehn  
Prozent zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf  
seinen Gutschein dafür für etwa die Hälfte des  
Bakdenpreises erhalten können.

Die ganze Hilfsaktion soll sich über einige Wochen er-  
strecken. Die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel soll  
in zwei Raten erfolgen. Den Gemeinden entstehen keine be-  
sonderen Kosten. Die auf die Einzelbezugscheine entfallen-  
den Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn  
sich bei Ausgabe der ersten Räte die Zahl der in Frage  
kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgül-  
tig ergibt.

vom Wirtschaftsausschuß ausgearbeitet worden ist, dem Ka-  
binett vorgelegt werden. Die Kabinettsitzung ist für Mitt-  
woch mittag 12 Uhr angesetzt.

### Zusammenlegung der Bauernvereine

Freiherr von Cölln zum Präsidenten gewählt.

Berlin, 28. März. Die Vereinigung der deutschen christ-  
lichen Bauernvereine wählte einstimmig Freiherrn von  
Cölln zum alleinigen Präsidenten der Verein-  
igung. Freiherr von Cölln, der gleichzeitig Präsident des  
rheinischen Bauernvereins und des Reichslandbundes ist,  
kämpft schon seit Jahren für eine Zusammenlegung der  
Bauernvereine und des Reichslandbundes. Diese Ver-  
einigung wird in aller Kürze stattfinden.

### Die Abrüstungskonferenz verlagert

Genf, 28. März. Der Hauptausschuß der Abrüstungs-  
konferenz hat sich Montagabend nach Abschluß der all-  
gemeinen Aussprache über den britischen Konventionsent-  
wurf bis zu m25. April verlagert. In einer Entschädigung  
wird im wesentlichen gesagt, daß der britische Konventions-  
entwurf die Grundlage für die kommenden Einzelberatun-  
gen des Hauptausschusses sein wird.

### Gräßlicher Mord

Nedarweilungen. Am Montag früh wurde die blut-  
überströmte Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Die  
Mordkommission stellte fest, daß das Mädchen von einem  
Felsvorsprung herabgestoßen worden sein mußte, und  
daß es von dem Täter, da der Sturz offenbar nicht den so-  
fortigen Tod zur Folge hatte, nachträglich erschlagen wor-  
den sei. Die Leiche wurde seither in der Nedarweilungen, wurde seither in der

### Die neue Kraftverkehrspolitik

Am Mittwoch Beratung über den Kraftverkehr.

Berlin, 28. März. Der neugebildete Arbeitsausschuß  
des Beirates für das Kraftverkehrswesen wird, wie verlau-  
tet, am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herzogs Karl  
Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha zu seiner ersten Si-  
zung zusammentreten. Der Leiter der Abteilung Kraftver-  
kehr im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Dr.  
Brandenburg, wird die Arbeiten des Ausschusses mit einem  
ausführlichen Vortrag über die Kraftverkehrsprobleme des  
Reiches und über die Motorisierung Deutschlands einleiten.  
Der Ausschuß wird sich dann mit den wichtigsten Fragen  
der Besteuerung des Kraftverkehrs, des Wegebaues und der  
Motorisierung überhaupt, insbesondere auch mit der Frage  
zu beschäftigen haben, welchem Motor besondere Pflege zu-  
gewandt werden soll.

### Regierungskrise in Oesterreich?

Wien, 27. März. Nach einer Meldung der Wiener  
„Sonn- und Montagszeitung“ besteht die Möglichkeit einer  
Regierungskrise. Die Vertreter des Heimatbundes in der Re-  
gierung hätten nämlich in ultimativer Form die Auf-  
lösung des Republikanischen Schutzbundes ge-  
fordert und sie würden, wie in unterzeichneten Kreisen ver-  
lautet, noch in dieser Woche erklären, daß ihr Verbleiben  
in der Regierung von der Erfüllung ihrer Forderung ab-  
hängig sei.

### Explosion einer Gasleitung

Vier Personen getötet, fünfzehn verletzt.

London, 28. März.

Bei Erdarbeiten in Galeshead in Durham explodierte  
eine Gasleitung, eine gewaltige Stichflamme schlug gegen  
Himmel. Zahlreiche Personen, die den Erdarbeiten zusahen,  
wurden durch den Eisdampf heftig geschleudert. Zwei  
Wohnungen und eine Laube wurden völlig zerstört. Vier  
Personen wurden tot geborgen, 15 wurden verletzt, mehrere  
so schwer, daß mit einer Erhöhung der Zahl der Opfer zu  
rechnen ist.



# Aus Oberursel

## Die erste Stadtverordnetenversammlung nach den Neuwahlen.

Gestern Abend fand die erste Stadtverordnetenversammlung nach den Neuwahlen statt und zeigte in der Zusammensetzung der Vertreter ein vollständig verändertes Bild. Zwei schwarz-weiß-rote Fahnen im Saal, rechts und links der Stütze des Stadtverordnetenvorstandes und des Magistrats, eine Halbkreuzfahne in der Mitte, gaben dem Umfhang, der sich inzwischen auch in den Gemeinden vollzogen hat, das Gepräge. Der Zuhörerraum war dicht besetzt, wer aber von den Zuhörern glaubte, seine Sensationslust befriedigen zu können, und nur deshalb gekommen, ist — „bitter enttäuscht“ nach Hause gegangen. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf und war gegen 10 Uhr zu Ende. Der Magistrat zeigt nach den gleich gestern erfolgten Wahlen ebenfalls ein vollständig verändertes Gesicht, ebenso der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung.

Den Kommunisten ist bekanntlich der Zutritt verweigert und von der Sozialdemokratischen Fraktion fehlt Stdtv. Kutschbach; im Magistrat und bei dem Vorstand ist die Sozialdemokratie jetzt nicht mehr vertreten.

### Der Sitzungsbericht.

#### 1. Einführung und Verpflichtung der Mitglieder der neuen Stadtverordnetenversammlung.

Der bisherige Beigeordnete, Herr Apotheker Mengel, eröffnete die Sitzung, die Mitglieder der NSDAP. ziehen geschlossen in Uniform ein und nehmen Platz. Herr Mengel begrüßte in Vertretung des beurlaubten Herrn Bürgermeister Horn die Versammlung mit folgenden Worten:

Meine sehr verehrten Herren!

Als Vertreter des beurlaubten Herrn Bürgermeisters eröffne ich die erste Sitzung der neu gewählten Stadtverordnetenversammlung. Ich begrüße in Ihnen auf das herzlichste die beruflichen Vertreter der Bürgerschaft.

Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren, im Rahmen der Selbstverwaltung gerne und freudig mitarbeiten wollen an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes und an der Heilung der Schäden, die unsere Stadt speziell durch den Weggang ihres größten Industrieunternehmens erlitten hat. Gerne und freudig wollen wir unsere ganzen Kräfte der nationalen Regierung zur Verfügung stellen, in der Hoffnung, daß es mit zäher, zielbewußter Arbeit gelingen möge, unser Vaterland und unsere geliebte Stadt Oberursel wieder aufwärts und vorwärts zu bringen.

Ich habe die Aufgabe, die Herren Stadtverordneten durch Handschlag an Eidesstatt zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Amtspflichten zu verpflichten und in Ihr Amt einzuführen.

Möge Ihre Arbeit reichen Segen bringen!

Die einzelnen Stadtverordneten werden jetzt durch Handschlag verpflichtet.

#### 2. Wahl des Vorstandes der neuen Stadtverordnetenversammlung.

Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Herr Lehrer Riesler (NSDAP.) mit 16 Stimmen gewählt. Zwei Zettel waren unbefüllt. Stellvertreter wird Herr Architekt Josef Zweifel mit 14 Stimmen, vier weiße Zettel. Schriftführer Herr Hugo Müller mit 13 Stimmen, fünf weiße Zettel.

Die Herren nehmen die Ämter an und Herr Riesler leitet die Versammlung.

Beigeordneter Mengel bittet den Punkt 9 von der Tagesordnung heute abzusehen, da in dieser Sache Einspruch erhoben.

Stv. Hartmann ist damit einverstanden, wenn die Angelegenheit in der nächsten Stadtverordnetenversammlung als 1. Punkt auf der Tagesordnung erscheint.

#### 3. Wahl der Ausschüsse und Kommissionen.

Es wird beschlossen, heute nur den Hauptausschuß zu wählen, der dann Vorschläge für Besetzung der anderen Ausschüsse und Kommissionen machen kann. Gewählt in den Hauptausschuß werden sodann: Schwiedam, Müller, Krämer, Jos. Adam, Messerschmidt, Schönwetter, Wid und Schneider.

#### 4. Festlegung der Bestimmungen über die Wahl des Magistrats.

Die Bestimmungen werden verlesen und man ist damit einverstanden. Die Wahl des Magistrats soll sofort erfolgen.

Stv. Wolf stellt den Antrag, eine viertelstündige Pause eintreten zu lassen, um sich gegenseitig nochmals zu besprechen.

Nach der Pause werden von Listen eingereicht:

NSDAP., Zentrum und Vereinigung.

Bei der Abstimmung erhielten die Liste der NSDAP. und die Liste des Zentrums je 7 Stimmen, die Liste der Vereinigung 3, ein Zettel weiß.

Durch die Stimmengleichheit mußte das Los entscheiden und Beigeordneter Mengel zieht dasselbe. Es lautet für die NSDAP., so daß diesen drei Sitzen, dem Zentrum 2 und der Vereinigung 1 Sitz zufällt.

### Der neue Magistrat.

Gewählt sind von ersterer: Kaufm. Theo Heiny, Bankbeamter Joh. Gg. Jamin und Fabrikant Phil. Menges; vom Zentrum Studientrat Dr. Jos. Messerschmitt und Sensenschmied Joh. Krämer; von der Vereinigung Landwirt Jos. Mag, die beiden letzten aus dem Stadtteil Bommersheim.

### Die Beigeordneten.

Bei der Wahl der Beigeordneten entfallen auf die Liste der NSDAP. 10, auf die Liste des Zentrums 6 Stimmen. Zwei Zettel weiß. Gewählt sind zum 1.

Beigeordneten Stadtermeister Franz Hartmann, zum 2. Beigeordneten Regierungsrat Dr. Jos. Dhs.

### 5. Berufsschulbeiträge 1932.

Der Beschluß des Magistrats wird verlesen und von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Betriebsstätten im Gemeindebezirk beschäftigten Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 3,— RM. erhoben. Nichtgewerbliche Arbeitgeber, falls die bei ihnen angestellten Jugendlichen berufsschulpflichtig sind, ebenfalls 3,— RM. für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Freiwillige Schüler zahlen 24,— RM. Schulgeld. Dem Beschluß wird beigetreten.

### 6. Stadtrechnung 1931.

Stv. Wolf erstattet einen kurzen Bericht. Danach betrugen im Ordinarium die Einnahmen in 1931: 2281 805,35 RM., die Ausgaben 2281 372,60 RM., so daß ein Ueberschuß von 426,75 RM. verbleibt. Das Extraordinarium gleicht sich mit 999 762,81 RM. aus. Die Rechnung ist geprüft, Beanstandungen haben sich nicht ergeben, er stellt den Antrag diese zu genehmigen und Entlastung zu erteilen.

Stv. Hartmann hält es für richtiger, die Rechnung nochmals dem jetzt neuwählenden Ausschuß vorzulegen. Die Angelegenheit wird, nachdem Stv. Wolf nochmals erklärt, daß es sich um die Stadtrechnung von 1931 handelt, erledigt.

### 7. Anwendung der Vorschriften über die Geschäftsführung der Schuldeputation.

Es ist dies eine Sache der Lehrerschaft der Volksschulen. Die Deputation besteht aus drei Lehrern, resp. Lehrerinnen. In diese muß in Zukunft ein Lehrer oder Lehrerin aus dem Stadtteil Bommersheim gewählt werden.

### 8. Verkauf eines Baugrundstückes.

Der Spenglermeister Priem will von der Stadt ein Grundstück kaufen. Den Preis hat die Stadt auf 5,— M. pro Quadratmeter festgesetzt, doch bleibt ein Geländestreifen, auf dem ein Transformationshaus steht, Eigentum der Stadt. Ein Fünftel des Kaufpreises ist bei der Auslassung zu zahlen, das andere in Raten, verzinst soll die Restsumme mit mindestens sechs Prozent werden.

Stv. Hartmann ist mit dem Verkauf einverstanden, will aber den Zusatz „mindestens sechs Prozent“ gestrichen haben. In dem Programm der Nationalsozialisten steht: „Brechung der Zinsknechtschaft!“ und höher wie der Reichsbankdiskont sollen auch die Zinsen nicht sein. Ihm widersprachen die Stv. Wolf und Müller. Es laufen noch viele derartige Verträge mit der Stadt und wenn hier so beschlossen wird, kommen nachher alle.

Stv. Wid: Wenn es möglich ist, die Zinsen hier zu senken, müssen eben alle städtische Zinsen gesenkt werden und die Ermäßigung allen Zinszahlern zugute kommen. Wenn das keine Schwierigkeiten macht, ist seine Partei mit diesem Vorschlag einverstanden.

Stv. Hartmann hält seinen Antrag aufrecht.

Stv. Schwiedam macht einen Vermittlungsvorschlag, wenn man sage: „mit dem Privatdiskont zu verzinsen, dann würde die Stadt vor Schaden bewahrt. Er will die Sache an den Magistrat zurückgewiesen haben. Dieser Vorschlag findet Annahme.

### 9. Verkauf eines Wegstreifens.

Dieser Punkt wurde, wie schon eingangs erwähnt, auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gesetzt.

### 10. Verlegung zweier Beamten in den Ruhestand.

Die beiden städtischen Beamten, Verwaltungsoberinspektor Meister und Stadtschreiber Bieliß werden in den Ruhestand treten. Stv. Wolf: Es war immer Gepflogenheit, derartige Gesuche in der Geheimhaltung zu erledigen und stellt dieserhalb Antrag. Dem widerspricht Stv. Hartmann und glaubt, daß die Beamten der Öffentlichkeit nicht zu scheuen hätten. Der Antrag Wolf wird abgelehnt und öffentlich verhandelt. — Stadtschreiber Bieliß, dessen Gesundheitszustand sehr gelitten habe, soll nach einem Beschluß des Magistrats mit einem Ruhegehalt von 258,— RM. monatlich in Ruhestand versetzt werden. Stv. Hartmann will diese Angelegenheit verlagert haben, er glaubt, daß man bis zu dessen Pensionierung noch einige Zeit vergehen lassen könne. Dem widersprechen die Stv. Wid und Zweifel, die besonders darauf hinweisen, daß die aufreibende Tätigkeit beim Wohnungsamt, dem Bieliß lange Jahre Vorstand seine Gesundheit untergraben. Der Antrag Hartmann wird abgelehnt, der Antrag des Magistrats angenommen, mit dem Zusatz, daß die Stelle nicht neu besetzt, sondern die Arbeit unter den anderen Beamten verteilt wird. — Mit einem Ruhegehalt von monatlich 279,72 soll Verwaltungsoberinspektor Meister pensioniert werden. Es liegt ein Zeugnis seines Hausarztes vor, nach dem Meister bescheinigt wird, daß seine körperlichen und geistigen Kräfte zur Bekleidung seines Postens nicht mehr ausreichen.

Stv. Hartmann: Soviel er wisse, sei Meister aufgrund des Eingemeindungsvertrages mit Bommersheim auf Lebenszeit angestellt. Es sei damals eine unverantwortliche Gemeindepolitik getrieben worden. Für das Urteil des Hausarztes gebe er keinen Pfennig. Er schlägt vor, Meister vorläufig im Amte zu belassen, auf die paar Mark komme es auch nicht an, denn in aller Kürze käme eine Verordnung, die mit den „Parteiuchbeamten“ sowieso aufräume. — Stv. Wid stellt fest, daß seine Partei in Oberursel mit dieser Anstellung nichts zu tun habe. Nach kurzer Debatte wird der Pensionierung Meisters vorbehaltlich der gesetzlichen Regelung einstimmig zugestimmt. Am Schluß der Sitzung erinnert Stv. Schwiedam daran, daß den Stadtverordneten die versprochene Stellenliste, Bezüge und Arbeiten der Beamten nunmehr zugehen möge.

Hierauf Schluß der Sitzung.

## Die Fahne

Wie unsere Ahnen von ihr dachten.

„Das Fähnlein“, bei der Reiterel „Standarte“ oder „Kornet“ genannt, ist seit alten Tagen dem Deutschen heilig. Vom Soldaten als voranleuchtendes Symbol der Kriegerehre hoch und heilig gehalten, war die Fahne das Selbstzeugnis der Männer mordenden Schlacht, die siegeserhebende Braut des ruhmreichen Heeres. Der Fähnrich wurde daher als Träger der Fahne „zum tapferen frühlichen Gewissen der Kriegeschar“. „Auf Zug und Wachen, in Stürmen und Schlachten vor dem Feinde mit seinem fliegenden Fähnlein sich also zu zeigen, daß von ihm niemand unter den Kriegseuten einige Ursache zu Kleinmütigkeit oder Furcht nehmen, sondern wozu möglich von ihm Anreizung zur Mannheit und ein männlich Herz bekommen möge“ war des Fähnrichs ehrenvoller Auftrag. Eine alte Fähnrichsrede aus dem 17. Jahrhundert, die Ande des Obristen an den Fähnrich vor verammelter Heerschar, zeigt in ganz charakteristischer Weise, wie unsere Vorfahren von der Fahne dachten und auf sie hielten:

„Ich tu Euch das Fähnlein übergeben als eine Braut und meine leibliche Tochter und tu Euch so hoch und teuer befehlen, als Gottes Sohn, Christus der Herr, seine liebe Mutter am Stamme des Kreuzes befehlt; dabei sollt Ihr leben und sterben, Treu und Ehr, Gut und Blut, Haut und Haar lassen und aufsehen, und sollet's Euch lassen befohlen sein aus der rechten Hand in die linke Hand; da Euch beide Arme abgeschossen und gehauen würden, sollt Ihr's in den Mund nehmen; ist kein Hals und Rettung da, so verwidelt Euch darein und befehlet Euch Gott, darin zu sterben und erstehen zu lassen als ein redlicher Mann. So habt Ihr Euerem Amt vor Gott und der Welt genug getan. Die weil denn Euer Ehr und Glauben darauf steht, so wollet Ihr das Fähnlein auch nicht für geringe achten, an lose, leichtfertige Diener lassen oder befehlen, sondern selbst bewahren. So versehe ich mich auch, die redlichen Kriegseuten werden mit unverzagtem Herzen bei Euch stet und festhalten, weil das Fähnlein flucht (fliegt) und ein Stütz an der Stangen ist, auch samt Euch in den Tod gehen, bis alles über einen Haufen auf der Wallstatt liegt. Gott geb Euch Glück dazu.“ In dieser Fähnrichsrede aus dem Dreißigjährigen Krieg kommt die ursprüngliche Bedeutung der Fahne als dem Heiligen der Nation klar und anschaulich zum Ausdruck.

## Auf dem Bahnsteig

Man kann nirgendwo besser Studien machen als auf einem Bahnsteig. Die ganze Vielfältigkeit des menschlichen Seins zeigt sich hier. Da steht das alte Mütterlein, aufgeregt, es ist vielleicht noch nicht viel in seinem Leben gesehrt, fragt den einen Beamten, dann den anderen nach Auskunft, die ihr bereitwillig gegeben wird, ist froh, bis der Zug angesehnt kommt, bis sie glücklich einen Platz gefunden. So ganz anders der junge Mann, dem man ansieht, daß er oft reist. Selbstverständlichkeit. Unterhält sich, macht noch kleine Geschäftsverbindungen, so im Handumdrehen, steigt ein, als gehöre der Zug ihm allein, läßt sich nieder. . . Vater und Mutter erwarten einen, sagt er wird ihnen ihr Liebstes bringen, das Kind, das sie schweren Herzens auf einige Wochen in die Ferien gegeben haben. Nun kommt es zurück, zwei Augen werden leuchten und mit ihnen zwei Augenpaare. Die junge Maid, am Arme des Verlobten. In allem Glück, kleine Tränen in den Augen. Er muß fort von hier, wie das alte Mütterlein sagt. Ob er bald wiederkommen wird? „Scheiden, ach Scheiden. . .“ — An der anderen Seite ein alter Mann, schwarz gekleidet. Einen Kranz in den Händen, Trauer in den Mienen. Man braucht nicht zu fragen, wohin er fährt. Der Zug fährt ein, Menschen in Freude, Menschen in Trauer werden eingeladen, ausgeladen. . . der Zug fährt ab, leer wird der Bahnsteig. . . wie des Menschen Los doch grundverloren.

— Das „Notwert der deutschen Jugend“ veranstaltet Mittwoch, 29. März, nachmittags von 3—5 Uhr, eine Ausstellung der Kleidungs- und Wäschestücke, die die Mädchen im Nähkursus angefertigt haben, wozu wir hiermit herzlich einladen. Die Ausstellung findet im alten Rathausausstellungsraum statt. Der Eintritt ist frei!

— Ueber die Ausführung der ärztlichen Verhenschau ist von dem Herrn Regierungspräsidenten am 12. ds. Mts. eine Polizeiverordnung erlassen, welche im Regierungs-Amtsblatt Nr. 11 veröffentlicht und bereits in Kraft getreten ist. Nach dieser Verordnung ist bei einem eintretenden Sterbefall das Familienhaupt, oder wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat, zur Verhenschau der ärztlichen Verhenschau und zur Verhenschau des Verhenschaufheimes verpflichtet. Der Verhenschaufheime ist zunächst dem Standesbeamten vorzulegen und dann unverzüglich an die Polizeibehörde des Sterbeortes anzuliefern, welche, wenn keine Bedenken vorliegen, die Erlaubnis zur Verhenschau der Verhenschaufheime erteilt. Die Polizeiverordnung kann im Rathaus, Zimmer 2, eingesehen werden.

## KIRCHLICHE ANZEIGEN

### Ratholische Gemeinde.

Mittwoch, 29. März, 6.30 Uhr gestiftete hl. Messe für die + + der Familie Joerges-Oppermann. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + + Elisabeth Abt geb. Jamin. 7 Uhr gestiftete hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen in der Kreuzkapelle. 8 Uhr abends Fastenandacht.

Donnerstag, 30. März, 6.30 Uhr gestiftete hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + + Heinrich Schmidt. 6.30 Uhr best. hl. Messe für + + Adam und Eva Dröber geb. Burtard im Joh.-Stift.

Freitag, 31. März, 6.30 Uhr gest. hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + + Verwandte. 6.30 Uhr best. hl. Messe für + + Elisabeth Hof, im Joh.-Stift. 8 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Sonntag, 1. April, 6.30 Uhr gestiftete hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + + Adam Müller. 6.30 Uhr best. hl. Messe zur Dankagung im Joh.-Stift. 8 Uhr abends Salveandacht.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707 Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg



## Der Braunschweiger Stahlhelm entwaffnet.

Braunschweig, 27. März.

Amlich wird mitgeteilt, daß der braunschweigische Innenminister sich veranlaßt sah, die Ortsgruppe Braunschweig des Stahlhelms zu entwaffnen, da diese in den letzten Tagen ganze Gruppen marxistischer Formationen aufgenommen habe, um so intensiver den Kampf gegen die NSDAP. führen zu können. Nach einer weiteren Meldung ist inzwischen der Braunschweiger Stahlhelm sogar aufgelöst worden.

## Aus Bad Homburg

### Die Eröffnung der Vorsaison 1933.

In wenigen Tagen, und zwar am 1. April, beginnt die diesjährige Vorsaison, deren Start von günstigem Wetter begleitet ist, was wir als ein gutes Omen für den Verlauf der ganzen Saison ansehen möchten. Die Vorbedingungen dazu können bis jetzt als günstig angesehen werden, da die Anfragen bei der Kurverwaltung nach Prospekten und Unterkünften recht lebhaft eingeleitet haben und die Zahl dieser Anfragen immer ein guter Maßstab für die Frequenz ist.

Während der Vorsaison, die vom 1. April bis 15. Mai dauert, finden täglich Konzerte der Kurhauskapelle Burkart, zunächst in der Wandelhalle und später, je nach dem Wetter, auf der Kurhaus-Terrasse statt. Gleichzeitig wird auch die Kurhaus-Restaurations den täglichen Kaffeebetrieb übernehmen.

Das Kurhausbad, das nur dem Winterbetrieb diente, wird am 1. April geschlossen. Ab 3. April werden sämtliche Kurmittel im gutgeheizten Kaiser-Wilhelms-Bad verabsolgt.

Die Brunnenzellen sind ab 2. April folgende: Von 7 bis 9.30 Uhr vormittags und 4 bis 6.30 Uhr nachmittags. Geöffnet sind der Elisabethbrunnen von 7 bis 12 Uhr (von 7 bis 9.30 Uhr in der Trinkhalle) und nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr, der Landgrafenbrunnen, der Augusta-Viktoria-Brunnen und der Ludwigsbrunnen von 7 bis 9.30 Uhr vormittags und 4 bis 6.30 Uhr nachmittags, die Trinkhalle mit Wärmeverrichtung von 7 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6.30 Uhr nachmittags.

**Ostern Reichswehr-Konzert im Aurgarten.** Der Kurverwaltung ist es gelungen, für den ersten Osterfeiertag das Musikkorps des Reiterregiments Nr. 18 (Stallgart-Cannstall) zu einem Frühkonzert zu verpflichten. Das Konzert findet von 11 bis 1 Uhr im Aurgarten statt. Das Programm wird noch bekanntgegeben. Das Eintrittsgeld beträgt nur RM 0.25, damit möglichst vielen, und namentlich der Jugend, Gelegenheit gegeben ist, diesem Konzert beizuwohnen.

**Aufruf der NSDAP, Ortsgruppe Bad Homburg.** Heute abend um 8.15 Uhr treten die neugewählten Stadterordneten unserer Stadt zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zum ersten Mal sind die Nationalsozialisten vertreten, die bislang nur von der Tribüne der Weisheit der Stadtdiener lauschten. Eine absolute Mehrheit ist der Erfolg einer jahrelangen Arbeit und eines jahrelangen unerbilligen Kampfes, trotz rotem und bürgerlichem Terror. Im Homburger Rathaus weht das Hakenkreuz. Zu der Freude darüber kommt die Freude, daß zum ersten Mal in dem Rat der Stadt Bad Homburg kein Fremdenlegionär-Rathaus Platz hat. Es ist vorbei mit den Reden für die Tribüne. Eine neue Zeit ist angebrochen. Männer und Kämpfer einer Bewegung, die „nur ein Vaterland kennt, was Deutschland heißt“, werden die Geschicke unserer Stadt entscheidend lenken. Männer, denen der Geist und die Persönlichkeit des großen Kanzlers, den Schwung und die Entschlossenheit zum Kampf und zur Verantwortung gegeben hat, werden in Homburg, entgegen dem bisherigen Brauch, frei und unbeeinträchtigt die Maßnahmen treffen, die im Interesse der gesamten deutschen Bevölkerung Homburgs notwendig sind. Gebt uns alle euer Vertrauen. Wir reichen jedem, der guten Willens ist, die Hand. Für eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte geschlossen mit Hitler zum Sieg. Seit! Aus Anlaß der ersten Stadterordnetenversammlung sind der Sitzungssaal ausgeschmückt, und das Rathaus geschmückt worden. Die Fraktion der NSDAP. marschiert geschlossen gegen 8 Uhr begleitet von der blauen SA, SA-MA und SA in Uniform vom Römer Elisabethenstraße, nach dem Rathaus. Kurz vor Beginn der Sitzung marschieren die Umlawler und SA in Uniform in den Sitzungssaal ein und nehmen an der Fensterfront des Saales Aufstellung.

**Neue Personalveränderung im Oberamtshaus.** Herr Bürgermeister Böhm von Königsfelden ist mit sofortiger Wirkung vorläufig beurlaubt worden. Der kommissarische Regierungspräsident in Wiesbaden hat Herrn Obersteuersekretär Richard Stahn-Frankfurt a. M. zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Königsfelden ernannt. Herr Stahn, der Kreisleiter der NSDAP ist und bisher schon die Befugnisse der Königsfelder Polizeibehörde ausführte, hat sein Amt bereits übernommen.

**Hohes Alter.** Herr Valentin Wehrheim 12, wohnhaft Hauptstraße 37 im Stadteil Altdorf, begeht heute seinen 91. Geburtstag. Herr Wehrheim ist Umlawler von 1866. Wir gratulieren.

## Das Hessische Landgrafenwappen und das Wappen der Stadt Homburg v.d.S.

Ueber dieses Thema sprach am gestrigen Vortragsabend des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, der im Kirchenaal der Erlöserkirche stattfand, Herr Lehrer Steinmetz. In Allgemeinansführungen erfuhr man eingangs, daß Wappen gleich Fahnen von jeher im staatlichen Leben eine sehr große Rolle spielten. Man weiß beispielsweise, daß Frankreich seit seiner großen Revolution (1789) mehrmals seine Farben wechselte. Dem Lilienbanner der Bourbonnen folgte die Trikolore; es gab wiederum „Rückfälle“, bis sich schließlich Blauweißrot durchsetzte. In der deutschen Geschichte reicht der Farbenwechsel ja bekanntlich bis in die jüngsten Tage. Schon die Schuhwachen des Altertums zeigten Schilder mit gewissen Initialen. Im 11. Jahrhundert prägte sich diese Art bedeutend aus. Den „Wappenschild“ des Ritters erbt dessen Sohn. Das Wappen gewinnt „militärische“ Bedeutung, denn es sollte die streitenden Parteien in den Ritterskämpfen kenntlich machen. Es wird aber auch „Befehlsmarke“ und somit Emblem dieser oder jener Hausmacht. Bei Darstellungen Wallers von der Vogelweide und Kaiser Heinrich VI. findet man im Bilde bereits derartige Zeichen. Grundsätzlich ist zu sagen, daß man Wappen nur bei der abendländischen Ritterschaft findet. Der Referent kam nun auf die Entstehung des Landgräflichen Hessischen Wappens zu sprechen, hierbei zunächst mit den Landgrafen von Thüringen befaßt, von deren Nachbarn aus sich bekanntlich der spätere Hessische Staat entwickelte. Das Grabmal Konrads von Thüringen in der Marburger Kirche zeigt u. a. dessen Schild mit noch recht gut erhaltenen Farben (rot-weiß dominierend). 1241 starb das Thüringische Landgrafen Geschlecht aus; es kam zur Teilung des Landes. Das Bahn-Werragebiet erhielt der Herzog von Braubant, den hessischen Teil das Wellinger Haus. Homburg kam zur Darmstädter Linie, die von Georg I., einem Sohne Philipps des Großmüßigen, begründet wurde. Landgraf Ludwig V., ein Sohn Georgs I., übergab es Johann im Jahre 1622 seinem Bruder Friedrich, der als Landgraf Friedrich I. Gründer des Hessisch-Homburgischen Hauses wurde. Wir erleben nun, wie in den nachfolgenden Jahrhunderten gerade in der Wappengeschichte die Verbundenheit des Gesamt-Hessenlandes stets seinen sichtbarsten Ausdruck findet. In der ersten Zeit des Wappenwesens begnügte man sich mit einer Figur. Der Erwerb neuer Gebietsstücke sollte aber auch im Wappen des Landes verankert sein. So erleben wir, wie sich nach und nach um den Hessestammbaum die Stammeswappen erworbener Gebiete (Siegenhain, Diez, Nidda, Kassel, Ellendogen usw.) gruppieren. Wenn auch das Homburger Landgrafenhaus, das unter Friedrich II. Bedeutung

### Übergekocht? Keine Aufregung!

Nachher entfernt Putzfrau Vim mühelos alle Spuren und macht die Herdplatte wieder blitzblank.



Jeder Fleck im Nu weg!

bekam, mit den Erwerbungen neuen hessischen Gebietes nichts zu tun hatte, so schloß es sich aber mit Hessen doch so verbunden, daß von ihm alle Erwerbungen in seinem Wappen ebenfalls aufgenommen wurden. Es ist von Interesse, daß der Löwe später aus dem Wappenbild heraustrat und zum Wappenhalter wurde. Homburg wich von dieser Neuerung insofern ab, als es statt der Wappenhalter sein Wappenbild mit einem Hermelinmantel versah. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle die Details zu registrieren, die der Vortragende als Heraldiker über die hessische Wappengeschichte mitzuteilen wußte. Darmstadt hat 1806 das Wappen wiederum geändert, indem dem Löwen in die rechte Pranke ein Schwert gegeben wurde. Der Volksaal hat 1918 das Schwert dem Löwen wieder „entzissen“; eigenartigerweise durfte das Wappen damals aber die Krone behalten.

Ueber das Homburger Stadtwappen, mit dem sich Herr Lehrer Steinmetz im zweiten Teil des Abends befaßte, konnte er trotz seiner tiefgründigen und außerordentlich gewissenhaften Forschungsarbeiten keine lückenlose Auskunft geben. An Hand von Siegeln verschiedener Urkunden, von Wappenbildern an Baulichkeiten (Rathausurm und Portal der Landgraf-Ludwigshaus) und Schriften versuchte der Redner den Sinn des Homburgwappens einigermaßen zu erklären. 1634 finden wir das Wappen erstmals mit dem bekannten, allerdings nicht wertvollen Wappenspruch versehen. Hier werden die Zeichen des Wappens einfach als Sackchen erklärt, obwohl diese Definition keineswegs wissenschaftlich begründet ist; andere wieder glauben, das recht eigenartige Wappenbild ähnele Streikzügen, eine Deutung, die ebenfalls nicht zutreffen kann. Jedenfalls blieb es später (bis zum heutigen Tag) bei der Ansicht, daß es sich hier um zwei Sackchen handele. Die Mauerkrone, mit der noch das Homburger Wappen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bedacht wurde, ist vom Standpunkt des Heraldikers grundsätzlich abzulehnen. Nach einem Beschluß des Magistrats im Jahre 1908 wurde die Mauerkrone wiederum entfernt, ist aber auch in der jüngsten Wappengeschichte noch immer vorzufinden. Herr Direktor Dr. Schönmann dankte im Namen der Hörer-

schaft Herrn Lehrer Steinmetz für seine ganz vorzüglichen Ausführungen, die durch das gezeigte Bildmaterial eine wertvolle Untermauerung fanden.

— Das Weissen in der Götterfrage. Zu den liebsten Frühlingsblumen der europäischen Völker gehören unstreitig die Weissen. Bei uns in mehr als zwanzig Arten verbreitet, fanden die kleinen, bescheidenen Frühlingskinder frühzeitig Aufnahme in Mythos und Sage. Die alten Griechen berichten über die Schöpfung des Weissen: „Mit seinem glühenden Sonnenwagen verfolgte Phoebus Apollo die Tochter des himmeltragenden Atlas. Das schöne Götterkind lief, mußte aber bald erkennen, daß seine Kräfte gegen die Schnelligkeit des Sonnengottes nicht ausreichten. Da rief die hilflose Spröde Alkater Zeus um Rettung an, und Zeus fühlte Mitleid. Rasch verwandelte er das verschüttete Ding in ein kleines blauesäugiges Blümlein, setzte es in das schützende Gebüsch und verbarg es so vor den Augen des lichtstrahlenden Gottes.“ — Ueber die Farbenverflechtung der Weissen erzählt eine andere griechische Sage. „Totenblumen der Götter trug einst Persephone, die Tochter der Demeter, Weissen in ihren göttlichen Händen. Da überraschte Pluto, der Gott der Unterwelt, die Weisse und schleifte sie in den Hades. Aus Schrecken über das ihr begangene Unrecht ließ Persephone den Strauß fallen. Die Blumen aber wurzelten im Boden fest und wurden die Stammeltern der verschiedenen Weissenarten, die heute im Frühlings-Raum und Wald schmücken.“

— Benz-Vorkarte mit Einprägung. Anlaßlich der Einweihung des Denkmals für Carl Benz, den Pionier des Kraftwagenbaues, zu Ostern in Mannheim gibt der Benz-Denkmal-Ausschuß in Verbindung mit der Reichspost eine Festpostkarte heraus. Diese zeigt das Denkmal nach einem Entwurf des Erbauers, Professor Dr. Länger, in buntem Tiefdruck, einen eingedruckten Hinweis auf die Bedeutung des Ehrenmals und eine eingedruckte Marke. Neben den deutschen Automobilverbänden als Veranstalter der Ehrung und neben dem Kraftwagenbau und Kraftwagenhandel und der damit verbundenen Reise wird diese Festpostkarte besonders auch den Briefmarken- und Ganzsachensammlern wertvoll sein, da sie einmal in beschränkter Auflage erscheint.

— Kilometer-Wertmarken für die Ferientouristen. Eine neue Form, Reisegeld zu sparen, ist jetzt gefunden worden: Eine Reihe großer Markenartikel-Firmen hat mit einer Werbegesellschaft ein Abkommen getroffen, nach welchem in Zukunft ihren dafür bestimmten Packungen sogenannte WM-Kilometer-Wertmarken beiliegen. Der Käufer der Erzeugnisse dieser Firmen, die Nahrungsmittel, Genuss-, Wasch- und Reinigungsmittel herstellen, kann sich durch das Sammeln dieser Wertmarken eine Eisenbahnfahrt zu beliebigem Zweck ersparen. Die gesammelten Wertmarken sind in Sammelhefte, die in den Geschäften erhältlich sind, einzulegen, bis 150 Tarifkilometer 3. Klasse Personenzug erreicht sind. Für das volle Heft wird ein Reisewertschein im Werte von 8 Mark zugewiesen. Dieser Reisewertschein kann bei allen Büros und Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros (MER) beim Kauf einer Fahrkarte in Zahlung gegeben werden. Die Gültigkeit des Reisewertscheines beträgt 12 Monate. Erklärlicherweise hat die Reichsbahn an dem hier angestrebten Zweck, für den Reiseverkehr zu werben und ihn zu erleichtern, ein lebhaftes Interesse, obwohl sie selbst an dem Unternehmen nicht beteiligt ist. Vom Standpunkt der Allgemeinheit aus gesehen, insbesondere auch in Hinblick auf die Volksgesundheit, wird die Ausgabe von Wertmarken für die Ferientouristen Nutzen bringen.

— Bei ansteigenden Krankheitsfällen im Hause stelle ich stets in das Krankenzimmer eine Schüssel mit Wasser, in das ich einen Schuß Desinfektionsmittel gebe. Um die Türflinten wird ein mit Desinfektionsmittel getränktes Tuch gewickelt. Nach dem Verlassen des Krankenzimmers werden die Hände bevor eine andere Arbeit aufgenommen wird, in einer Desinfizierenden Lösung gewaschen.

### Wetterbericht

Deftlicher Hochdruck beherrscht noch die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

## Sportnachrichten.

Homburger Sport-Verein 05 --

F. C. Olympia Frankfurt 4 : 1.

Schon aus dem sehr guten Besuch mochte man erkennen, wie groß das Interesse an diesem Spiel war. Dazu herrliches Frühlingswetter und ein gut gepflegter Platz schufen Voraussetzungen, welche jene erwartungs-vollen Spannung erzeugte, wie sie solcherlei Kämpfen eigen ist. Nach den überzeugenden Leistungen der Olympia in den letzten Spielen und seinem zweiten Tabellenplatz im Kreise Frankfurt war man geneigt, dieser die besseren Chancen zu geben.

Sp.-V. 05 hatte mit der Wiedereinstellung von Steinsmann und Schlerbrandt eine Verstärkung aufzuweisen. Der Sieg, der seiner Höhe nach den gezeigten Leistungen als gerecht erscheint, zeigt, daß die einheimische Sturmreihe es verstand, Chancen herauszuspielen und zu verwerten. In der Gesamteinstellung zeigte sich der Sp.-V. 05 als geschlossene Elf. Besonders die Außenreihe wirkte durch guten Aufbau zu gefallen. Das Schlußtrio wurde vor keine allzu schwere Aufgabe gestellt und erledigte sein Pensum mit viel Geschick.

Von Olympia als Tabellenweiter im Kreise Frankfurt hatte man sich mehr versprochen. Zwischen beiden Mannschaften herrschte ein verschiedenes System. Während Olympia durch weile Vorlagen Herr der Situation zu werden versuchte, verlegte sich der Platzverein auf reines Kombinationspiel. Homburger Sport-Verein 05 Reserve — 1. F. C. 04 Oberursel Reserve 4 : 1, Homburger Sport-Verein Schüler — F. C. Germania Ginnheim Schüler 0 : 4.

### Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Ida Diebel, 69 Jahre, Bad Homburg; Entschlafung: Mittwoch, 5.15 Uhr, auf dem Frankfurter Hauptfriedhof; Beisetzung der Asche: Freitag, 5.15 Uhr, auf dem Homburger Waldfriedhof. — Sophie Schilling, geb. Ernst, 66 Jahre, Burggasse 1.



## 14 Häuser eingedäschert

Großfeuer in einer oberfränkischen Stadt.

Teuschnitz, 27. März. Die in den letzten Jahren schon wiederholt von schweren Schadenfeuern heimgesuchte Stadt Teuschnitz wurde von einer neuen Feuersbrunst betroffen. In einem Stadel war Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit verbreitete. Es fielen dem Großfeuer 14 Wohngebäude und Nebengebäude sowie 20 Stadel zum Opfer. Das Teuschnitzer Bezirksamtsgebäude, das stark bedroht war, konnte gerettet werden.

## Zwei Todesurteile

Kensberg i. W., 27. März. Das Schwurgericht in Kensberg verurteilte den Eleven Sili und den Glasergehilfen Alemann, beide aus Siegen, wegen gemeinschaftlichen vorläufigen Mordes an der Ehefrau Schueler zum Tode.

Sili, der mit der in Scheidung lebenden Frau Schueler ein Verhältnis unterhielt, hatte am 10. November 1932 mit Hilfe von Alemann in einem Walde die Ehefrau Schueler ermordet.

## Weitere Opfer des Eisenriede-Rennens

Hannover, 27. März. Das Eisenriede-Rennen hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der hannoversche Fahrer Haupt war am Samstag nachmittag beim Training auf der Rennstrecke gestürzt und hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten. Er wurde bewusstlos ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen gestorben ist. Noch ein dritter Fahrer ist auf der Rennstrecke schwer gestürzt. Er liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

## Neues aus aller Welt

# Todesopfer einer Explosion. Im Hause eines Fleischhauers in Marienburg (Westpreußen) explodierte der mit Ammoniat gefüllte Kessel der Kühlanlage. Der 26-jährige Sohn des Meisters, der sich im Keller der Kühlanlage befand, wurde verschüttet und nach zwei Stunden als Leiche geborgen. Der Fleischhauer mit seiner Familie blieb wie durch ein Wunder verschont.

# Der älteste Kirchenbenediktiner Deutschlands. Der älteste Kirchenbenediktiner Deutschlands ist Josef Beder von Röllfeld (Franken). Der Hochbetagte konnte in der vergangenen Woche den 85. Geburtstag feiern. Von diesen 85. Jahren sind über 60 Jahre Klosterrückblick zu verzeichnen.

# Keine Auslandsreise der deutschen Flotte. Die für Anfang April angelegte geplante Ausbildungsreise der deutschen Flottenstreitkräfte, an der die sämtlichen großen Einheiten der deutschen Reichsmarine teilnehmen sollten, ist wegen notwendig gewordenen Änderungen des Ausbildungsprogramms abgelehnt worden.

# Das schwarze Auto. Wie bereits mitgeteilt, passierte dieser Tage in rasender Geschwindigkeit ein schwarzes Auto die deutsch-österreichische Grenze, ohne daß es angehalten werden konnte. Dieser Vorfall hat nun eine harmlose Aufklärung gefunden. In dem Wagen machte ein Reichshöflicher Arzt mit einer lustigen Gesellschaft eine Spritztour nach Salzburg, wobei er aus Uebermut an der Grenze dieses „Experiment“ unternahm. Als das Auto am Abend wieder zurückkehrte, entschuldigte sich der Arzt.

# Bombenanschlag auf einen Omnibus. In Nordirland, wo der Eisenbahnstreik nach über achtwöchiger Dauer noch immer mit unverminderter Stärke anhält, wurde in der Nähe des Belfast Bahnhofs der London Midland und Scottish Eisenbahn auf einen der Bahn gehörigen vollbesetzten Omnibus eine Bombe geworfen, die von dem Verbed des Omnibusses abprallte, auf dem Bürgersteig explodierte und vier Passanten verletzte.

# Auf der Kodelbahn tödlich verunglückt. Infolge einer Störung wurde auf der Kodelbahn zwischen der Neuen Schleifischen Baude und der Jockelsallbaude im Riesengebirge bei Schreiberhau ein mit drei Personen besetzter Kodelschlitten aus der Bahn gegen einen Baum geschleudert. Dabei erlitt eine Dame aus Berlin einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz nach dem Unfall. Die anderen beiden Fahrer, ebenfalls aus Berlin, wurden mit Quetschungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand dieser beiden Verletzten ist sehr ernst.

Koblenz. (Freiwilliger Schächterverzicht.) Das Schächten auf dem Schlachthof ist durch eine gütliche Vereinbarung des Schlachthofdirektors mit den Vertretern der jüdischen Kultusgemeinde aufgegeben worden. Die zum Schächten benutzten Messer wurden der Schlachthofleitung abgegeben.

Berncastel. (Großfeuer in Werkstätte der Moseltalbahn.) In der Nacht gegen 3 Uhr brach, zum erstenmal seit 30 Jahren, ein Großbrand in dem Moseltal bei Berncastel aus. Die Lackerei und Schreinererei der Betriebswerkstätte der Moseltalbahn standen in hellen Flammen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer auf sämtliche Räumlichkeiten, so daß die Ortsfeuerwehr dem Feuerwehremachlos gegenüberstand. Das ganze Moseltal war weithin von den Flammen hell erleuchtet. In dem großen Bagerschuppen mit den Vorräten an Farben, Lacken und Ölen, in der Schreinerwerkstätte mit ihren Holzvorräten sowie in dem eigentlichen Lackerschuppen fanden die Flammen rasche Nahrung.

Birkenfeld. (Feuergescheh zwischen Zollbeamten und Kokain-Schmugglern.) Eine Streife von drei Zollbeamten stellte abends auf der Sandstraße bei Türkismühle mehrere junge Leute. Auf den Ruf „Hände hoch!“ griff einer der Beamten in die Tasche und zog eine Pistole, die er auf die Beamten anlegte. Einer der Zollbeamten feuerte geistesgegenwärtig und traf den in Anschlag gegangenen Schmuggler, der tot zusammenbrach. Während sich die Beamten um den Toten kümmerten, ergriff einer der Schmuggler die Flucht und entkam. Bei dem dritten Schmuggler fand man eine Flasche mit der Aufschrift „Bist! Kokain!“. Auch bei dem Toten wurden Kokainbehälter gefunden. Der Tote hatte keine Ausweispapiere bei sich.

Neuwied. (Zwei Schmuggler festgenommen.) Die Kriminalpolizei Neuwied nahm zwei Schmuggler aus Euskirchen, die einen schwindehaften Handel mit geschmuggelten Tabakwaren und Kaffee trieben und mit einem Motorrad in den Dörfern des Kreises Neuwied ihre Geschäfte besorgten, fest.

Güdingen bei Saarbrücken. (Ueberfall auf Hitlerjugend.) Ein größerer Trupp Kommunisten überfiel abends an der Güdingen Brücke und in der Nähe des Bahnhofes einen Trupp Hitlerjugend. Mit Stöcken, Steinen und Knütteln schlugen die Kommunisten auf die Hitlerjugenden ein. Zwei Mitglieder der NSDAP. wurden schwer, acht weitere leicht verletzt. Ein Ueberfallkommando aus Saarbrücken stellte die Ordnung wieder her.

## Sport vom Sonntag

Ein sehr ereignisreicher Sportsonntag gehört wieder einmal der Vergangenheit an. Die süddeutschen Fußballspiele brachten wieder die üblichen Überraschungen. Die saftigste brachte Waldhof durch den 1:0-Sieg über 1860 in München zuwege. Der Nürnberg Club verlor zuhause gegen Bayern, Jülich rettete aus Pirmasens einen wichtigen Punkt. In der anderen Abteilung kam Eintracht ungeschlagen vom Karlsruher FV. zurück. 3:2 hieß hier das Endergebnis, während mit 2:1 der HSV. zu Hause recht knapp den

Karlsruher Phönix besiegte. Mainz 05 meldete mit dem 1:1 in Stuttgart gegen die Riders keine Ansprüche auf eine eventuelle Verbandsliga an, während in Worms die Bödinger Union mit 6:1 resignierte.

Die Tabellen haben in beiden Abteilungen jetzt folgendes Aussehen:

### Abteilung 1

| Vereine             | Spiele | Tore  | Punkte |
|---------------------|--------|-------|--------|
| 1. FC. Nürnberg     | 12     | 24:10 | 15:9   |
| SV. 1860 München    | 10     | 19:15 | 14:6   |
| Bayern München      | 10     | 19:15 | 14:6   |
| Sp. Vg. Jülich      | 11     | 17:12 | 13:9   |
| Sportverein Waldhof | 12     | 16:12 | 13:11  |
| Phönix Ludwigsb.    | 11     | 15:20 | 9:13   |
| FC. Pirmasens       | 9      | 14:25 | 4:14   |
| FC. Kaiserslautern  | 10     | 10:32 | 4:16   |

### Abteilung 2

| Vereine                  | Spiele | Tore  | Punkte |
|--------------------------|--------|-------|--------|
| Eintracht Frankfurt      | 11     | 27:13 | 17:5   |
| FSV. Frankfurt           | 11     | 29:17 | 16:6   |
| Stuttgarter Riders       | 11     | 26:24 | 11:11  |
| Wormatia Worms           | 10     | 23:28 | 10:10  |
| Phönix Karlsruhe         | 11     | 23:18 | 10:12  |
| Karlsruher Fußballverein | 10     | 17:22 | 9:1    |
| SV. 05 Mainz             | 10     | 27:25 | 7:13   |
| Union Böttingen          | 10     | 19:44 | 4:16   |

Der Verbandssportal Rhein-Saar scheint tatsächlich nach Mannheim zu fallen. FV. Saarbrücken verlor gegen Nedarau und Sportfreunde ließen sich von VfR. Mannheim schlagen. Die Kassenpieler haben jetzt nur noch Borussia zu fürchten, die in Birmenstorf aber noch keineswegs gewonnen haben.

Der SV. Waldhof sicherte sich durch einen 8:4-Sieg über VfR. Schwanheim die Handballmeisterschaft der Abteilung Nord und wird mit der Sp. Vg. Jülich Süddeutschland in den weiteren Endspielen vertreten. Den süddeutschen Meister müssen beide Klubs nun unter sich ausmachen. — Dem VfR. Kaiserslautern nützte in seinem letzten Spiel gegen Darmstadt auch eine stark verbesserte Leistung nichts mehr. Mit der 4:6-Niederlage wurde die letzte Hoffnung auf Punktgewinn begraben.

In Berlin spielten unsere Hockey-Internationalen vor rund 8000 Zuschauern gegen Frankreich und gewannen sehr, sehr knapp 3:2, nachdem man in den Vorschüssen über ihren „sicheren“ Sieg kein Wort mehr glauben verlierten zu müssen.

Eine Niederlage. erlitt dagegen unsere Rugby-Fünftzehn gegen Frankreichs Ländermannschaft in Paris. 40.000 Zuschauer waren gekommen. Daß uns das Spiel selbst keinen Sieg bringen würde, war zu erwarten, aber unser Rugby hat doch unstrittig Fortschritte gemacht. Nicht nur die Halbzugsführung, sondern auch die Art und Weise, wie unsere Spieler das Treffen durchstanden, sprechen hierfür.

Auf der Eisenriede lodten die Motorradrennen 65.000 Menschen. Rattchen-Erkelenz wurde Sieger, aber die scharfen Rennen zeitigten leider mehrere schwere Unfälle. Varr-Ilm und Marcinowski-Sollingen wurden bei Stürzen schwer verletzt, der BMW-Fahrer Fritz Weber-Berlin erlag gar einem Schädelbruch.

Im Schwarzwald wurden die Skimeisterschaften abgewickelt. Bei großer Konkurrenz und hartem Kampfe blieb schließlich der Baisersbrunner Fritz Gasser in der Kombination erneut siegreich. Aber erfreulicherweise zeitigten diese Rennen ein scharfes Nachdrängen der Jungen, deren bester Vertreter Fredy Stober-Freiburg sogar auf den zweiten Platz kam.

## Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 29. März, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Nähmaschine, Radioapparat, Schreibmaschine, Fahrräder, Koffwagen, Koffkippwagen, Dreschmaschine u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Deson, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.

Voss, Obergerichtsvollzieher.

1 Kassenkranz, 1 Altkassenkranz, 1 Schreibstisch, 1 Kuchentisch, ferner Möbel aller Art.

Sipp, Gerichtsvollzieher.

## Möbel

Schlafzimmer usw. in allen Holzarten kaufen Sie gut und billig bei Schreinermeister Joh. S. Hainz, Hornau i. T. Feldbergstr. 13. Nähere Auskunft erteilt Johann Kappel, Oberursel, Stadtgasse 15, 2.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt **NEDA-Fruchtwürfel** gegen Darmträgheit.

**NEU** ist die maschinelle Verpackung in kaschlierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Halbbarkheit und Wirkbarkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

## 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon und Zubehör (Zentralheizung) an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

## Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Oberursel.

### Ausführung der ärztlichen Leichenschau.

Gemäß § 35 des Polizeiverordnungs-Gesetzes wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 13. März 1933, über die Pflicht zur Ausführung der ärztlichen Leichenschau, im Regierungs-Amtsblatt Nr. 11, Seite 66—70, vom 18. 3. 1933 veröffentlicht ist.

Oberursel (Taunus), den 27. März 1933.

Der Beauftragte des Landrats des Obertaunuskreises  
gez. Dorn,  
Polizei-Kommissar.

## DRUCKEREI

der neuesten Nachrichten

fertigt schnell, sauber und preiswert alle DRUCKSACHEN des täglichen Geschäftsbedarfs in ein oder mehrfarbiger Ausführung von der einfachsten Besuchskarte bis zum extra ausgestatteten Prospekt. Verlangen Sie bemasterte Offerten in der Geschäftsstelle der

Bad Homburger

Neueste Nachrichten

Wer nicht inseriert, wird gänzlich vergessen!

## 1. Kammermusikabend

DIENSTAG, 28. März, abends 8 Uhr  
in der Aula der Oberrealschule  
Oberursel

SENTA BERGMAN (Violine)  
FRITZ MALATA (Klavier)  
LIESEL SIEVERS (Cello)  
EDMUND STEGNER (Horn)

### Vortragsfolge:

Trilo für Klavier, Violine u. Cello op. 1, No. 1

L. v. Beethoven (1770-1827)

Allegro

Adagio cantabile

Scherzo — Allegro assai

Finale — Presto

Sonate für Violine u. Klavier in c-moll op. 139

Max Reger (1873-1916)

con passione

Largo

Vivace

Andantino con variazioni

Trilo für Klavier, Violine und Horn, op. 40

Joh. Brahms (1833-1897)

Andante

Scherzo — Allegro

Adagio mesto

Finale — Allegro con brlo

Karten zu Mk. 2.-, 1.-, Schüler 0,50.

Steinway-Flügel

## Lehrverträge

nach Vorschrift der Handwerkskammer zu haben in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## General-Vertreter gesucht

für größeren Bezirk zum Vertrieb unseres gef. gesch. ASHOLT-BILLARDS (russisches System) an Wirthe, Restaurants usw. — Hohe Provision, Herren, die den Vertrieb mit Hilfe von Unter-Vertriebern für einzelne Bezirke ihr. Rayons durchführen können u. über 150 Mk. für Musterapparate verfügen, wollen anfragen bei: Asholt-Spiel-Vertrieb, Müsen, Kreis Siegen.

## WER SUCHT

Darlehens, Hypotheken, Bau- u. Kauf-GELD der wende sich an: M. Dehmel, Frankfurt a. Main, Goethestr. 26/II, Tel. 23715

Sprechzeit: 10-12 und 2-5, Samst. 10-12 Uhr.

Nähere Auskunft kostenfrei. Zahlreiche Dankschreiben. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

TEPPICHE etc. spottbillig. Zahlungs-erleichterung-Fordern Sie Muster.

Tapplager Wiek, Hosen 88, Heidestr. 19

Möblieres Zimmer sofort zu vermieten. Bad Homburg, Ferdinandstr. 20/II.



# Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 74 vom 28. März 1933

## Gedenktage 29. März.

1735 Der Märchenbildner Johann Karl August Musäus in Jena geboren.  
1840 Der Afrikareisende Emin Pascha (Eduard Schnitzer) in Oppeln geboren.  
1863 Der Schriftsteller Georg Truch. v. Dampsta in Hannover geboren.  
Sonnenaufgang 5.43. Sonnenuntergang 18.28.  
Mondaufgang 6.17. Monduntergang 22.56.

## Eine Formsache

**Amtsüberlegung der früheren preußischen Minister.**  
Berlin, 27. März. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der bisherige Ministerpräsident Dr. Braun und die bisherigen Staatsminister Dr. Hieseler, Dr. Seering, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt, Klepper, Dr. Steiger und Grimme haben dem Reichskommissar für das Land Preußen, Vizetanzler von Papen, mitgeteilt, daß sie sich auf Grund des Beschlusses des preußischen Landtages vom 22. März dieses Jahres von der Verpflichtung aus der Vorchrift des Artikels 59, Absatz 2, der preußischen Verfassung entbunden fühlen und ihre Ämter endgültig niederlegen. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizetanzler von Papen, hat die Kenntnisnahme dieses Entschlusses bestätigt.

Mit dieser Amtsüberlegung, die höchstens noch eine formale Bedeutung hat, erkennt die frühere preußische Staatsregierung die jetzt geschaffenen Verhältnisse als legal an. Die Klage am Staatsgerichtshof, die ohnehin kaum durchgeführt worden wäre, ist somit erst recht hinfällig.

## Gerekes Verfehlungen

**Arglistige Täuschung und Betrug.**

Berlin, 27. März.

Wie die Pressestelle des Verbandes der Preussischen Landgemeinden mitteilt, hat Dr. Gereke durch Maßnahmen, die als arglistige Täuschung und Betrug zu kennzeichnen sind, vor acht Jahren die Verbandssatzung „Die Landgemeinde“ in seinen Besitz übergeführt und erheblichen Gewinn daraus gezogen. Ferner hat Dr. Gereke Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung über rein politische Gelder begangen, die für Wahlzwecke bestimmt waren.

Der Deutsche Landgemeindetag und die Rasse des Verbandes der Preussischen Landgemeinden wurden durch die Verfehlungen Gerekes nicht in Mitleidenschaft gezogen.

**Hausdurchsuchung auf dem Gut Gerekes.**

Torgau, 27. März. Zwei Beamte des Berliner Polizeipräsidiums erschienen auf dem Gute des früheren Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Gereke, in Preßel und nahmen im Zusammenhang mit der Verhaftung Gerekes eine Hausdurchsuchung vor. Die Beamten beschlagnahmten mehrere Akten.

## Eupen-Malmedys Treue-Bekennnis

**„In guten und bösen Tagen verbunden.“**

Eupen, 27. März.

Die „Eupener Zeitung“ nimmt in einem Artikel zur Lage in Deutschland Stellung. Der Aufsatz schließt mit folgendem Bekenntnis zur Nation: „Ein einziges deutsches Volk, das ist der heilige Wunsch aller Auslandsdeutschen, die in diesen Tagen wie stets an Wendepunkten der vaterländischen Geschichte mit einem besonders heißen Herzen nach Deutschland schauen. Wir hier in Eupen-Malmedy-St. Vith verfolgen die Entwicklung in Deutschland mit einer geradezu leidenschaftlichen Anteilnahme.“

Deutschland ist das Land, das wir lieben und dem wir die Treue unter allen Umständen bewahren. In guten und in bösen Tagen werden wir uns mit diesem Volk verbunden fühlen, mag man uns auch „jenseits der Barrikade“ noch so sehr verhöhnen. Mit allen guten Deutschen begegnen wir uns in dem heißen Wunsche nach einem freien, einigen und starken Deutschland.

## Keine Beurlaubung durch SA

München, 27. März. Die Beurlaubung berufsmäßiger Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder darf, nach einer Bekanntmachung des kommissarischen Ministers des Innern, in Zukunft nur im Einvernehmen mit dem Staatsministerium des Innern erfolgen. Wird die Entfremdung eines berufsmäßigen Bürgermeisters oder Gemeinderatsmitgliedes für erforderlich erachtet, so haben die Staatsaufsichtsbehörden im Benehmen mit den Sonderbeauftragten der Obersten SA-Führung die notwendigen Anträge mit Begründung sowie Nennung einer zur kommissarischen Verwaltung geeigneten Persönlichkeit beim Staatsministerium des Innern einzureichen. Die Tätigkeit der kommissarisch beauftragten Bürgermeister und Ratsräte hat, soweit nicht im Einzelfall die Bestimmung des Staatsministeriums des Innern für die Gewährung einer Aufwandsentschädigung vorliegt, ehrenamtlich zu erfolgen.

## Die Untersuchung des Reichstagsbrandes

**Strafgerichtlicher Haftbefehl nur gegen Cubbe.**

Berlin, 27. März.

Die Vernehmungen wegen der Brandlegung im Reichstag nehmen ihren Fortgang, dürften aber schon in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen. Erst dann wird sich zeigen, auf welches Delikt die offizielle Anklageschrift lauten wird. Ein strafgerichtlicher Haftbefehl ist bisher lediglich gegen van der Lubbe ergangen, während polizeilicherseits allerdings auch in Zusammenhang mit diesem Verbrechen eine Anzahl Schutthaftbefehle ausgesprochen sind.

## Der deutsche Standpunkt in Genf

**Die Aussprache über den englischen Abrüstungsplan.**

Genf, 28. März.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz lehnte die allgemeine Aussprache über den britischen Abrüstungsplan fort. In der Nachmittagsitzung legte Vizepräsident Macdonald den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Er bezeichnete den britischen Schritt als die Einleitung einer entscheidenden Phase und erklärte: Das Wort Macdonalds, Deutschland müsse Freiheit und Berechtigung gegeben werden, wenn nicht Europa der Zerstörung anheimfallen solle, zeigt, wie intensiv die Probleme der Abrüstung und der Sicherheit gerade unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede durchdacht worden sind. Die ganze Welt ist sich wohl darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Ungerechtigkeit der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist. Deutschland hat auf dem Gebiete der Abrüstung bereits seinen Teil geleistet.

Macdonald wies dann auf die Erklärung des Reichstanzlers bei der Reichstagsöffnung hin und fuhr fort:

In der Tat kann die durch die einseitige Entwaffnung der abgerüsteten Staaten und die durch die Verzögerung der Abrüstung der anderen geschaffene Unsicherheit nur dadurch beseitigt werden, daß die Konferenz nun endlich die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt. Es ist unmöglich, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß endlich einmal mit der Auffassung Schluss gemacht werden, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit hätten als Deutschland und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwerbewaffneten Umwelt auch immer weiter Sicherheitsgarantien zu geben hätte.

Wir sind, so erklärte der deutsche Vertreter, gern bereit, auch noch dem im englischen Entwurf vorgeschlagenen Ausbau des Kelloggspaktes zuzustimmen. Der deutsche Vertreter behandelte dann die militärtechnischen Teile des englischen Planes summarisch.

Nach dem englischen Entwurf soll die Gleichberechtigung erst nach fünf Jahren vollständig erreicht werden. Deutschland ist bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen. Die Rücksicht auf die Erfordernisse der Sicherheit Deutschlands und seiner nationalen Würde machen jedoch gewisse Veränderungen in den Bestimmungen des Planes über diese Periode notwendig. Die beste Art der Abrüstung wäre, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen. Wenn jedoch die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen, so müssen sich die Folgen für die abgerüsteten Länder ohne weiteres aus dem Gleichberechtigungsprinzip ergeben.

Des weiteren muß bei der Regelung des quantitativen Rüstungsstandes der bereits abgerüsteten Länder dem Grundsatz der Relativität, das heißt, des richtigen Verhältnisses der Rüstungen des einen Landes zu den Rüstungen der umgebenden Länder ebenso Rechnung getragen werden wie bei allen anderen Ländern.

Macdonald kündigte an, daß die deutsche Regierung den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die abzuschließende Konvention betrachte und sich zu seiner Diskussion bereit erkläre und schloß mit den Worten:

Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um das Abrüstungsproblem zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.

## Japans Austritt vollzogen

**Einstimmiger Beschluß des „Geheimen Rates“.**

Tokio, 27. März.

Nach einer Mitteilung der japanischen Telegraphen-Agentur hat der „Geheim Rat“ in einer Vollsitzung einstimmig die Austrittserklärung Japans aus dem Völkerbund gebilligt. Der Kaiser wurde von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt und er hat die Regierung daraufhin ermächtigt, dem Sekretariat des Völkerbundes die Austrittserklärung zu übermitteln. Gleichzeitig veröffentlichte die japanische Regierung eine amtliche Mitteilung über den Austritt.

Das japanische Außenministerium hat, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, am Montag dem Sekretariat in Genf diese Erklärung übermittelt und die Gründe für das Vorgehen Japans ausführlich auseinandergesetzt.

## Keine Abgabe der Kolonialmandate

Nachdem Japan nicht mehr Mitglied des Völkerbundes ist, mühen die Mandate über die ehemaligen deutschen Kolonien in der Südpazifik an den Völkerbund zurückzufallen.

Das japanische Marineministerium stellte aber mit, daß der Austritt aus dem Völkerbund keinen Wechsel im Mandat über die ehemals deutschen Kolonien mit sich bringen werde. Die japanische Regierung hat beschlossen, das Mandat über die ehemaligen deutschen Kolonien bis auf weiteres zu behalten.

Die japanische Regierung stellt den Völkerbund vor eine sehr ernste Entscheidung, denn die deutsche Reichsregierung wird sich entschieden dagegen wehren, daß Japan die deutschen Kolonien behält.

## Das Revisionsproblem

**Bemerkenswerte englische Pressestimmen.**

London, 27. März.

Das Problem der Revision der Friedensverträge taucht zurzeit in den verschiedensten Ländern in irgend einer Form auf. Die englische Zeitung „Times“ erörtert in einem Beiratsartikel die Notwendigkeit der friedlichen Revision der Verträge. Vor allem erscheint es dem Blatt ratsam, daß bald eine Erklärung erfolgen sollte des Inhalts, daß keine allgemeine und unterschiedlose Abänderung der Grenzlinien in Europa auch nur im entferntesten erwogen werde.

Vertragsrevision, sagt das Blatt weiter, ist bei der englisch-italienischen Zusammenkunft in Rom als das größte und dringendste politische Problem des Augenblicks festgestellt worden.

Es muß zum mindesten zugegeben werden, daß es nicht Deutschlands Schuld ist, wenn das Problem zu den Zeiten von Dr. Stresemann oder Dr. Brüning nicht freiwillig in Angriff genommen worden ist. Die Tatsache, daß diese Staatsmänner für Deutschlands Forderung keine Genußnahme erlangen konnten, hat ihr Ansehen in ihrem eigenen Lande zerstört.

Tatsächlich hat der deutsche Reichstanzler in seiner ersten offiziellen außenpolitischen Erklärung eine sehr besonnene Sprache geführt. Das Argument, die erste amtliche Erklärung des nationalsozialistischen Führers mache eine freundschaffliche Erörterung zwecklos oder unangebracht, ist also unhaltbar.

Das praktische Ergebnis der Reise des Ministerpräsidenten Macdonald nach Rom wird für außerordentlich wertvoll angesehen. „Observer“ schreibt, der englische Premierminister habe der Welt niemals einen besseren Dienst erwiesen.

Die schwierige Frage der gradweisen und begrenzten Revidierung der unheilvollen Friedensverträge sei endlich in fairer Weise angeknüpft worden. Die Gegnerschaft Polens und der Kleinen Entente bezeichnet „Observer“ als kurzfristig. Das Blatt will nicht daran glauben, daß Frankreich auf die Dauer unversöhnlich bleiben werde. Der Duce habe den einzigen Weg zur Rettung Europas anzuweisen.

## Politisches Mierlei

**Vor Einführung der Arbeitsdienstpflicht.**

Der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Mahnke, machte, nach einer Meldung des „Angriff“ am Montag, bemerkenswerte Ausführungen über den Arbeitsdienst. Der Redner erklärte u. a., daß schon in den nächsten Tagen die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden würde. In den verschiedenen Bezirken müßten dann sofort die vorhandenen Führerkräfte eingeteilt werden. Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch soweit zu sein, daß genügend Führerkräfte vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen.

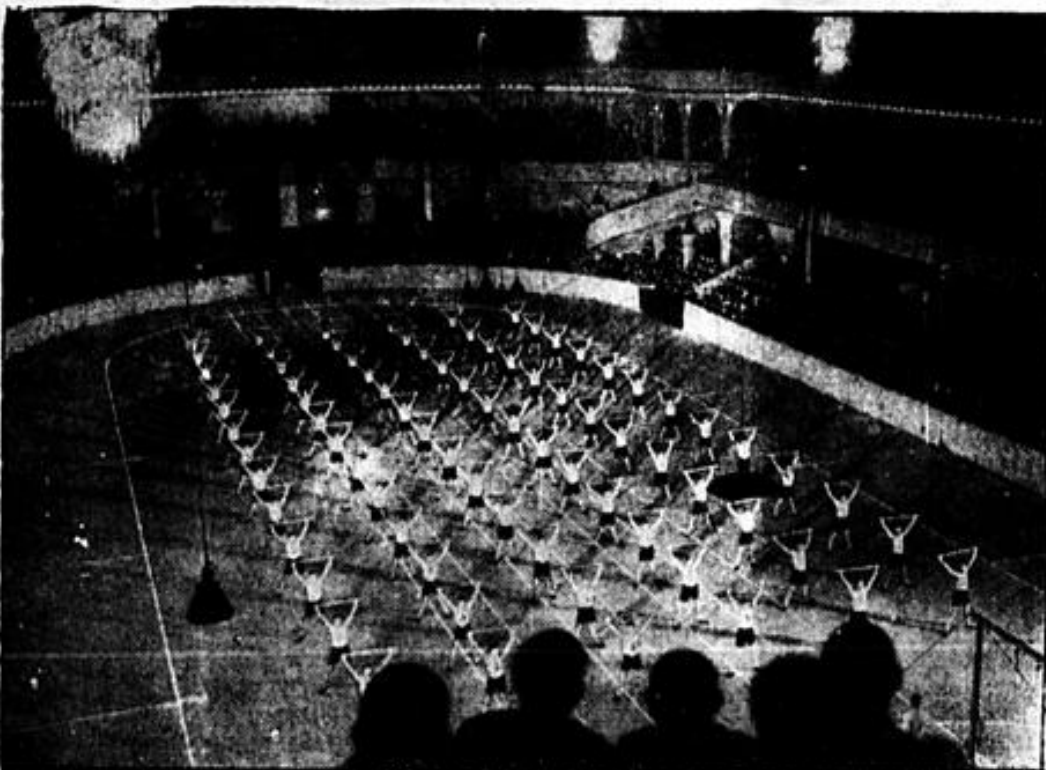
**Ein Gewerkschaftskommissar in Baden.**

Der Leiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, Friß Plattner-Karlsruhe, ist zum Sonderkommissar für Gewerkschaftsfragen, Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Arbeitschutz bestellt worden.

**Haushaltsverlängerung um ein Vierteljahr.**

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird der bisherige Reichshaushalt am 1. April um ein weiteres Vierteljahr verlängert werden, weil es rein zeitlich und technisch nicht mehr möglich ist, bis zum Schluß des Etatsjahres, dem 1. April, einen vollständig aufgebauten Jahreshaushalt vorzulegen.

Ein Postpaket explodiert. Im Postamt Wosen explodierte ein Postpaket. Zwei Postbeamte wurden schwer verletzt. An wen das Paket mit dem Explosivstoff gerichtet war, ist noch nicht ermittelt.



Das Hallenportfest der Berliner Polizei.

Der Berliner Polizeisportverein feierte auch in diesem Jahre sein Hallenfest im geschmückten Sportpalast in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Reichsregierung ab. D. B. J. eine Meistergruppe bei gymnastischen Übungen.





## Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6]

Nachdruck verboten.

Georg von Vandro hörte die ganze Qual eines gehetzten, heimatlosen Menschen aus der wunden Stimme. Und er suchte nach einem guten Wort.

„Nun sind wir durch die Nacht gewandert“, sagte er behutsam, wie zu einer Kranken, „aber vor uns liegt der Tag und all seine Schönheit! Das Dunkel ist vorüber, und die Sonne lacht; sie weiß wohl, daß sie die Siegerin ist und bleibt, denn Sonne ist Leben, und Leben ist Ewigkeit.“

Ganz still sah das Mädchen, trank die herzlichen Worte in sich und grübelte über ihren Sinn; dann lächelte sie den Mann an mit feuchten Augen: „Sie verstehen zu trösten, Herr von Vandro. Danke!“

Er nahm die gebotene Hand und küßte sie schweigend und in tiefster Ehrfurcht. Und als ihre Blide sich trafen, war in beiden der Abglanz einer tiefen Begegnung. Von den Türmen der Kirchen klangen die Mittagsglocken.

Vandro richtete sich auf und straffte die Schultern.

„Mittag — und wir sitzen hier und vergessen unsere heiligste Pflicht!“

„Was meinen Sie?“

„Nun, ein bißchen von dem Mamon von nun, mit dem man uns heute früh so freundlich bedacht hat“, erwiderte Vandro ernsthaft. „Wozu in aller Welt ist er denn sonst da? Ich gehe essen!“

Sie mußte lachen. Er sah sie entzückt an.

„Könnte das nicht zu zweien geschehen, Gräfin? Oder gedachten Sie heute von Frühlingsfestigkeit zu leben? Ich für meinen Teil bleibe da Frühlingsuppe vor, und etwas Ordentliches dazu. Im Zuckerbräu gibt es Schweinsfotelet mit Rotkraut und Kartoffeln für achtzig Pfennig. Achtzig Pfennig! Das ist billig. Und für Schweinsfotelet bin ich außerordentlich empfänglich. Halten Sie mit?“

„Wenn ich für mich bezahlen darf?“

„Genehmigt. Sonst kriegen Sie ja nicht hin.“

Sie gingen nach dem Ausgang des Parks. Als sie über die Holzplantagen der kleinen Brücke schritten, blieb Vandro unwillkürlich stehen und sah über das vorhin so dunkle Wasser hin. Nun funkelte und glänzte es, in lauter Sonne getaucht.

Sollte die wirklich liegen, wie der Mann an ihrer Seite so zuversichtlich behauptet? —

Da mahnte seine Stimme schon in sanfter Dringlichkeit:

„Nicht stehenbleiben, nicht rückwärts schauen, Gräfin! Unser Weg geht vorwärts!“

Und sie schloß das Tor ihrer Seele vor dem erneut anstürmenden Schmerz der Erinnerungen und ging gehorsam weiter.

Weil ein Fremder es gebot, der ihr in dieser Stunde Freund geworden.

### Achtes Kapitel.

„Lieb du mich so wie ich dich, süßer kleiner Schäter, bist doch nicht ein Kirchenlicht, oder gar ein Quäler? Liebe ist ein seltsames Ding, wenn ich's richtig drehe, Liebe füllt mir's Portemonnaie, wenn ich's nur verstehe“, sang Vi Kalesso und sah zu ihrem Partner empor, dessen schwarze Brauen sich zusammenschoben. „Magst das Liebes nicht, du?“ Ihre rotgeschminkten Lippen spitzten sich wie zu einem Auf.

„Nein“, entgegnete der kurz und vermied mit gewandtem Gleichschritt einen Zusammenstoß mit dem von hinten vortanzenden Paar.

„Aber alle Welt singt es doch jetzt!“

„Und weil alle Welt es singt, muß es mir gefallen?“ Nun war ein Lächeln in den dunklen Augen, die auf die schlanke Frau herniederblickten. „Das neue Kleid steht dir gut, Vi.“

Wie ein Panzer umschloß der Goldstich die schmale Gestalt, um nach unten in schimmernder Faltenweite auseinanderzufallen. Das pikante Gesicht mit der tiefen Stupsnase sah heute merklich jung aus.

Sie strahlte ihn an. „Freut mich, bist ja der Spender! Das hab' ich mir vom letzten Scher gekauft.“

„Nichtig.“ Wieder lächelte er. Aber die kleine Wärme in seinem Blick war verschwunden. Wie hielten doch die Worte zu dem Tanz, nach dessen flottbewegten Schritten sie eben über das farbig beleuchtete Glasparkett dahinglitten: „Liebe füllt mir's Portemonnaie, wenn ich's nur verstehe...“ Die Frau, die sein Arm umfaßt hielt, deren schöner Körper sich leicht, aber fühlbar gegen den seinen schmiegte, verstand ihr Geschäft. Zur feinsten Kunst hatte sie das Nehmen ausgebildet. Aber so waren sie ja im Grunde alle, alle. Für Geld war alles zu haben, man mußte nur den Preis nach der Güte der Ware richten. —

„Was ist nur heute mit dir, Magnus. Du bist so wortfarg.“ Es lag ein gut Stück versteckter Zärtlichkeit in dem Schmecken.

Der Mann schien es nicht zu merken. Er verneigte sich im Weitergehen leicht gegen ein an der Tür zum Nebensaal stehendes Paar, das eben gekommen war und ihm und seiner Partnerin interessiert nachsah.

„Wer ist das?“ fragte die Blondine, das lange

Hermelincap mit geschickter Unabsichtlichkeit leicht von der nackten Schulter herabgleiten lassend, indem sie es mit spitzen Fingern über der Brust zusammenraffte.

„Steinherr“, erwiderte ihr Begleiter lakonisch. Er pufte sich das Einglas und klemmte es ins linke Auge.

Ein überraschtes: „Ah — der Steinherr?“

„Es gibt nur einen, den ganz Deutschland kennt. Wollen wir tanzen, Frau Jenny?“

Sie überhörte es, sah dem anderen Paar weiter nach. „Das ist doch die Kalesso mit ihm — sind die beiden liiert?“

Ein böser, schräger Seitenblick traf die fragende Frau. „Ich kann Ihnen leider keine Hoffnung machen, Frau Jenny — der Herr da drüben hat keinerlei Eroberungsehrgeiz.“

„Aber eine volle Börse“, vollendete sie, mit leicht zusammengeschlossenen Augenwinkeln die ragende Gestalt des anderen verfolgend.

„Die er gut verschlossen zu halten versteht“, lachte Hans-Heinrich Gebler. Qual und Bitterkeit waren in diesem leisen Lachen. Die Unerfülltheit dieser Frau war grauenhaft, ein Vampir war sie. „Magnus Steinherr ist kein heuriger Hase.“

„Eben deswegen. Es könnte mich reizen...“ Sie hob die schweren Lider, lächelte ihren Begleiter an, süß und grausam. Legte die Hand auf seinen Arm. Das andere Paar kam wieder näher. Er verstand.

„Nein“, sagte er zwischen zusammengeklappten Zähnen, „nein.“ Fühlte die Nähe der Frau an seiner Seite. Und wurde willenlos, wie stets, wenn es galt, sich gegen sie zu behaupten.

Grüßend lachte er dem Paar entgegen: „Hallo!“

Steinherr, über den Kopf seiner Partnerin hinweg durch den Saal blickend, dessen Fülle ihm nicht paßte, entdeckte den Bekannten wieder und verließ den Schritt. Er sprach zu der Frau in seinen Armen. Kam dann mit ihr auf das andere Paar zu. In den Augen der Blondine glomm es auf.

„Guten Abend, Gebler.“ Eine knappe Verbeugung vor der Fremden, die unhöflich gewirkt, wäre sie nicht so elegant gewesen.

Jenny Maloreen hob ihm die Hand zum Auf entgegen. Er neigte sich darüber, aber seine Lippen berührten nicht die duftende Haut. Mit einem heimlichen Aufatmen sah es die Kalesso, auf deren Arm Gebler sehr deutlich fühlbare Risse prekte, während er ihr zum Erfolg ihres letzten Tanzabends gratulierte. Jede neue Erscheinung fürchtete sie, und diese Frau mit den schmalen, graugrünen Rahenaugen, dem dünnen Mund, der sich wie ein schmaler Wuststreifen durch das blass, ungeschminkte Gesicht zog, mehr als alle anderen. Das reizende Gassenbuben Gesicht entspannte sich. Nur ein seltsames Vibrieren in ihrem Lachen verriet die innere Erregung.

„Freut mich, daß Ihnen der ‚Hegensabbat‘ so gut gefiel, Heinz! Aber Ihre ‚Mausi‘-Spiel ich deswegen noch lange nicht, in der Fassung wird die Aufführung eher ein böser Schermittwochstater!“

„Verraten Sie mir Ihre Wünsche, Frau Vi?“

„Mehr Kürze und weniger Würze“, rief sie, das schmale Goldband auf die Schulter hochziehend, von der es während des Tanzens herabgeglitten war. „Es ist alles zu deutlich — lernen Sie von den Franzosen, mein Freund! Achtung, Madame will gehen.“

Die Maloreen sprach mit Steinherr. „Herr Gebler rief, weil ich Sie kennenlernen wollte“, sagte sie in ihrer festsam klanglosen Stimme, die man lange nachher noch im Ohr zu hören vermeinte. „Es interessierte mich, den Mann kennenzulernen, der es fertigbrachte, sich aus eigener Kraft heraus eine führende Stellung zu schaffen. Sie verstehen es, anderen Ihren Willen aufzuzwingen — das gefällt mir.“ Ihre Augen sahen ihn unter den schweren Lidern an, fast, fest und zwingend. Sie mußte hinausschauen, er überragte sie um ein gutes Stück.

Des Mannes braunes Gesicht blieb unbewegt. Er verneigte sich leicht: „Ihre Güte ehrt mich, gnädige Frau.“ Es klang sehr höflich und sehr kühl.

Die schillernden Augen hoben sich wieder. „Hätten Sie lieber ‚Ihr Gefallen‘ gesagt; mir gefällt selten ein Mensch. Aber Güte? Von Güte besitze ich auch nicht.“ — Sie schnippte leise mit den langen, sehr schöngeformten Fingern — „die Spur. Mich lockt nur die Macht.“

Nun war doch etwas wie Interesse in Steinherrs Betrachtung. „Aber der Weg zu ihr ist voller Dornen!“

„Die läßt man entfernen, Herr Steinherr. Wozu sind denn die anderen da...“

Um die Mundwinkel des Mannes zuckte es. „Sehr richtig, gnädige Frau, es gibt ja soviel Dummheit auf der Welt, die vernünftig dient. Aber wollen wir uns nicht sehen? Da drüben ist mein Tisch — darf ich bitten?“

Die Maloreen, die noch immer das Cape über der Brust zusammengefaßt hielt, neigte das Haupt. „Danke, ich möchte lieber im großen Saal sitzen. Wir sehen uns noch, Herr Steinherr!“ Es war ein Befehl, keine Frage. Groß sah sie empor in das braune Gesicht des Mannes, das weder Bejahung noch Abwehr verriet.

Steinherr ging nicht hinüber in den großen Saal, was Frau Vi mit Glück und Befriedigung erfüllte. Freunde kamen an den Tisch, um den sich bald eine fröhliche Runde

gebildet hatte. Die reizende Kalesso, strahlend und sprudelndster Laune, kam kaum herunter vom Parkett. Doch so scharf sie Umschau hielt, nirgends war das blass Gesicht der Maloreen unter den Tanzenden zu sehen. Endlich entdeckte sie sie an einem kleinen Tisch hinten, inmitten einer Schar von Fräulein. Die Zigarette zwischen den langen Fingern drehend, sah sie in dem blauen Tabakdunst, der sie wie eine Wolke umgab, und hörte schweigend der Rede eines bebrillten Glasparkes zu, den Vi als den Finanzminister erkannte. Sie hatte gute Beziehungen, die Rache...

Steinherr brach früh auf. „Warum denn?“ fragte der blickende Kelling, der seine Generaldirektorsorgen gern einmal verlegte. „Jetzt fängt's doch grad erst an, gemütlich zu werden; seien Sie doch kein Frosch! Wir fahren dann alle zu mir, oder noch besser: in die kleine Tanzbar am Ring, die letzte Woche eröffnet wurde. Das ist Sache!“

„Ich habe noch zu tun.“ Magnus Steinherr hatte sich erhoben. Und da er so am Tisch stand, schlen es, als seien die Sitzenden irgendwo, zusammengeschrumpt. Die Kalesso schlüpfte in den Pelz, den er ihr umhing. Reizvoll hob sich ihr pikantes Gesicht aus der selbigen Wolke des Zobeltragens.

„Und Sie auch?“ jammerte Kelling. „Lassen Sie uns doch wenigstens Frau Vi hier! Die anderen sind doch alle Kaffernweiber und vermasseln einem bloß die gute Laune.“

Vi lachte und blies ihm einen Kuß. „Danke schön! Aber morgen früh um zehn ist Probe, da muß ich frisch sein.“ Ihre lebenswichtige Fügsamkeit in seine Wünsche war in Steinherrs Augen ihre größte Tugend.

### Neuntes Kapitel.

Als die beiden das Vestibül des Hotels erreicht hatten, standen plötzlich wie hingeweht der junge Gebler und Jenny Maloreen vor ihnen.

„Gehen Sie auch schon? Ich bin müde“, meinte die lebhafte, Steinherr ansehend, als sei seine Begleiterin nicht vorhanden. Sie tat weder getränkt noch vertraulich. „Hoffentlich finden wir eine Tasse — mein Wagen ist in Reparatur, und Geblers Schneidentempo paßt mir nicht.“

Gebler lachte etwas unsicher. Er war bekannt für seine Unvorsichtigkeit, die ihn schon ein schönes Stück Geld gekostet hatte.

„Darf ich Sie beide in meinem Wagen mitnehmen“, bot Steinherr höflich an. Es blieb ihm nichts anderes übrig.

Die blonde Frau nickte. „Wird dankend angenommen.“ Es klang durchaus gleichmütig. Aber den Mann ärgerte es, daß er ihr den Willen hatte tun müssen. Er glaubte nicht an das Zufällige dieser Begegnung.

„Der Wagen kommt“, meldete der kleine Wage, dessen Augen mit seinen blaugespuckten Messingknöpfen um die Wette funkelten. Dienstfertig rief er die Glasklar auf, um die Herrschaften hinauszulassen. Magnus Steinherr war sein heimliches Idol.

„Nanu“, lachte Gebler, die sonderbaren Jidakturven bemerkend, in denen der langgestreckte helle Wagen angefahren kam. „Ihr Chauffeur glaubt wohl, auf der Eisbahn zu sein, daß er so schöne Bogen fährt?“

Steinherr runzelte die Stirn. Sollte der Kerl schon wieder — Der Wagen kam in schnellstem Tempo näher, fuhr vorüber, wurde so scharf gebremst, daß er sich, die Vorderräder in der Luft, um die eigene Achse drehte, und hielt dann endlich, halb auf dem Bürgersteig stehend.

„Ne, so 'ne Glätte — was ist's das — Bremsche kaputt!“, krächte eine heisere Stimme sibel vom Führersitz. „'n Abend, Herr Doktor, 'n Abend — immer einsteigen die Herrschaften, ist schon gut! Oße Bremsche kaputt, das Luder...“ Ein quiekendes Geräusch zu scharf angebreiteter Mechanik.

Magnus Steinherr trat an den Wagen und öffnete den Schlag.

„Ich bin n! besoffen, Herr Doktor“, beteuerte die Stimme treuherzig. „Bloß die Beine, ich kann nicht...“

Mit einem Griff hatte der Mann im offenen Abendpelz den Inhaber des Führersitzes herausgezogen, schüttelte ihn nun wie ein Bündel alter Lappen und setzte ihn dann hart auf's Pflaster, ohne ein Wort zu verlieren.

„Einen Moment“, bat er. „Ich will den Wagen nur richtig stellen, dann können Sie einsteigen.“

Er hatte schon den Fuß auf dem Trittbrett, als er sich umwandte. Ein Fremder stand neben ihm, den Hut in der Hand. „Verzeihen Sie, mein Herr — wenn ich Ihnen ausbessern dürfte?“ Das Licht des Hoteleingangs fiel auf ein schmales, vornehmes Gesicht. Der Fragen des dünnen Mantels war hochgeschlagen.

Was den anderen bevo, innezuhalten, wußte er nicht. War es der angenehme Klang einer kultivierten Stimme, war es der Anzug, der Armut verriet? Unzählige Male steuerte er doch seinen Wagen allein; man nahm doch keinen Fremden so von der Straße weg!

„Sind Sie Chauffeur?“ fragte er statt der abweisenden Worte, die nicht über seine Lippen gewollt.

„Gewiß.“

„Und stellungslos?“

Wieder ein leichtes Verneigen.

„Im Besitz Ihres Führerscheins?“

„Ich habe alle meine Papiere bei mir.“

Die beiden Männer sahen sich an, der Ältere im kostbaren Pelz, vom Hauhe des Erfolgs und Luxus umgeben, und der jüngere im Mantel, der bessere Tage gesehen, die Zeichen ärmlichen Lebens in seinen feinen Zügen, auf die das Licht der elektrischen Vogenlampen grelle Weiße und seltsame Schatten warf. Und der Reiche hatte plötzlich einen ganz eigenen im schönen, lähne Gesicht, das so selten Gefühl ver.

„Gut.“ Er trat zurück. „Steigen Sie ein und jelgo, Sie mal Ihre Kunst. Das Bessere nachher.“

(Fortsetzung folgt.)